

Moment. Es stellt sich die Frage, wie urban die Subjekte, die sich in diesen behaupteten Zusammenhängen bewegen, tatsächlich sind und ob die theoretische Phantasie nicht der Empirie voraus eilt. Bisher konnte die urbane Ethnologie diese Frage noch nicht beantworten, weil ihre Analysen kleinere kulturelle Einheiten im Blick hatten, für die die urbanen »Schwimmbewegungen« immer eine Bedrohung und Zerfall bedeuteten. Ethnografien wie zum Beispiel *Soulside* von Ulf Hannerz beschreiben urbane Subkulturen und ihre Viertel als Räume alternativer Ordnungen, die, gerade weil sie sich der dominanten Gesellschaftslogik entziehen, ihren urbanen Charakter verlieren, dörflich werden. Der Befund der Verflüssigung und Veröberflächlichung einerseits (von Simmel und Kracauer vorgedacht), und des Mosaiks kleiner Welten andererseits (Chicago School), stehen bisher unvereinbar gegenüber.

Bourdieu's Konzept des neuen Kleinbürgertums weist eine Richtung, indem es eine Schicht konstruiert, die auf dem urbanen/populärkulturellen Prinzip des ewigen Wandels basiert und somit das Fluide sozial verortet. Dieser Gedanke der sozialen und kulturellen Lokalisierung des Urbanen wurde weiter geführt.

Die Ethnografie des Techno-Underground will einen Lösungsvorschlag anbieten, indem eine Subkultur vorgestellt wird, die jedoch genau jenes Prinzip der territorial geschlossenen Einheit aufbricht und an der kontinuierlichen Auflösung ihrer eigenen Räume arbeitet. Dieses Auflösen der Räume und der Erkundung immer neuer Räume bedeutet für diese Kultur nicht den Zerfall ihrer Einheitlichkeit und Kohärenz, vielmehr ist diese nicht den Zerfall ihrer Einheitlichkeit Logik. Während die Verflüssigung Auflösung Bestandteil der kulturellen Logik. Während die Verflüssigung kultureller Einheiten bislang als Bedrohung der jeweiligen Subkultur verstanden wurde, als Einbruch des kapitalistischen Außen in das beschauliche subkulturelle Innen, wird hier die Fluidität zum konstituierenden Bestandteil der urbanen Logik.

Der Techno-Underground wurde im Sinn des *Culture of Cities Projekt* als Szene verstanden, die jedoch erst eigentlich urban wird durch deren subkulturelle Verankerung, die der Verflüssigung widersteht und gerade dadurch den Moment ermöglicht.

### 13. Fazit – Die Stadt, die Szene und der Wandel

Was bedeutet vor diesem Hintergrund die Szene für die Stadt Berlin, was Berlin für die Szene? Sofern Städte nicht nur eine Akkumulation von Institutionen und Gebäuden sind, sondern auch »a state of mind«, wie Robert E. Park in seinem klassischen Aufsatz »The City« schreibt, so stehen die Vorstellungen und Bilder der Stadt Berlin mit der Berliner Szene in Wechselwirkung (Park 1925 und Lindner 1999).

Berlin galt immer schon und bis heute als ewig im Werden begriffene Stadt, als »Zone in Transition«, wie Rolf Lindner die Zeit zwischen 1945 bis 1989 beschrieb (Lindner 1993). Während die bürgerliche Mittelschicht Berlin nach wie vor meidet (zum Beispiel bezeichnet der Schauspieler Helmut Berger Berlin in einem Interview mit der *Süddeutschen Zeitung* angewidert als »Proletenstadt«<sup>73</sup>), während aufwendig renovierte Luxuswohnungen in Ostberlin leer bleiben, ziehen weiterhin Künstler, Studierende und Bohémien nach Berlin um sich hier – für eine Übergangszeit – einzunichten. Eine passende Metapher fand die Journalistin Laura Weissmüller in der *Süddeutschen Zeitung*, die die Stadt »zum größten Zeltlager Europas« erklärte (19.4.2005). In den »100 Gründen, die für Berlin sprechen« schreibt die Autoren der selben Zeitung unter Punkt 40: »Weil die Stadt derart pleite ist, dass überall Gebäude leer stehen, in denen man illegale Bars eröffnen kann« (20./21.6.2002). Die internationale Presse schließt sich dem an: So tituliert die *New York Times* in einer Reportage über das Neue Berlin die Stadt als »city of constant change« (17.9.2000), die *London Times* beschreibt in Bezugnahme auf den bereits zitierten Karl Scheffler, »Berlin is a city that never is, but it is always in the process of becoming« (30.10.1999), die Kanadische Tageszeitung *The Globe and Mail* beobachtet auch 2002,

<sup>73</sup> Der Interviewer hatte die Frage gestellt, ob Berger Berlin als Wohnort in Betracht zieht. Er antwortete empört: »Uuh! You must be joking! Proletenstadt Zisch!« (Süddeutsche Zeitung, 29./30./31.5.2004).



hat sich differenzierter mit Fragen auseinander gesetzt wie: Was ist Konsum? Was ist Spaß? Was macht glücklich? Was ist langweilig? Und gerade hierin liefert sie neue Ideen, Produkte und Lebensstile, die den Rohstoff für die Festivalsierung Berlins darstellen. Gerade hierin, als Expertin der Erlebnisgesellschaft, ist sie auch die wichtigste, bedeutsamste Szene für das *Neue Berlin*. Vor diesem Hintergrund ist es auch politisch kurzichtig, gegen Wagenburgen und Hausprojekte vorzugehen, da diese das soziale und kulturelle Fundament der Kreativität darstellen. Wer Berlin als Kulturstandort sichern möchte, sollte sich dieser Verflechtungen bewusst sein und sich mit Kritik und Protesten auseinander setzen. Diese sind, wie gezeigt wurde, Teil des kreativen Stadtpotenzials.

Das heißt: Ebenso wie die umherschweifende Szene im *Hier und Jetzt* lebt, so ist auch das transitorische Berlin eine Stadt der Momente. Die alternative Technoszene ist somit eine Szene, die den Wandel vorantreibt und in symbolischer Hinsicht sogar jene, die den Wandel wie keine andere verkörpert.

Das heißt jedoch nicht, dass die kulturelle Praxis der Szene deckungsgleich mit der spätkapitalistischen Stadt ist. Die Szene geht nicht gänzlich auf im *Neuen Berlin*, ihr Stadt- und gesellschaftskritisches Projekt endet nicht zwangsläufig in einem »zirkulären Korridor«, wie es Dick Hebdige einst für die Punk-Bewegung beschrieb. Strukturell mag jede Handlung der Szene der spätkapitalistischen Stadt zutragen, es bleibt jedoch der Moment an sich, die irreduzible Zeit des Festes.

Die gesamte Szene ist darauf ausgerichtet, eingefahrene Rollen immer wieder zu durchbrechen. Sowohl was die interne Struktur betrifft, die Vielfalt der Stile und die Variabilität von Konsumenten- und Rezipientenrollen, als auch die Durchlässigkeit nach außen: eine prinzipielle Offenheit gegenüber anderen Milieus und keine scharfe Trennung zwischen Insidern und Outsidern. Diese Offenheit überschreitet zwar praktisch nicht die schichtspezifischen Grenzen: die Szene bleibt eine Mittelschichtssubkultur. Im Changelieren zwischen bürgerlichem Ästhetizismus (Naturromantik) und proletarischem Punk-Geste (Räume erobern) bildet sie jedoch einen Stil aus, der zumindest symbolisch die Trennung zwischen den Schichten überwindet. Dies bedeutet bis auf einige Ausnahmen keine tatsächliche soziale Durchmischung. Aber zumindest wird zu Gunsten des Moments und der Begegnung ein schichtspezifischer Stil immer wieder zur Disposition gestellt. Auch wenn die Szene aus Hierarchien besteht und jeder Akteur und jede Akteurin ihren spezifischen Platz in der Szene einnimmt, so entstehen

doch immer wieder produktive Irritationen und Verschiebungen, die den eigenen festen Standpunkt ins Wanken bringen und *weich* machen für unerwartete Begegnungen, auch und gerade mit dem sozialen *unten*.

Die Tatsache, dass das Territorium der Berliner Szene aus heruntergekommenen Brachen und Leerständen besteht, dass der Kleidungsstil vom proletarischen Punk geprägt ist, dass in der Szene das Improvisierte, Unfertige favorisiert wird, dass eine berufliche Karriere nicht das dominante Lebensmodell darstellt, all dies lässt sich darauf zurückführen, dass die gleichmaßen *schmutzige* Stadt Berlin, eine Stadt, deren Hundekot auf den Straßen zum Teil ihres Imaginären wird, wie Rolf Lindner in seinem Aufsatz *Die große Erzählung vom Hundekot. Zur Mythographie Berlins* (Lindner 2006) ironisch anmerkt, randseitige Kulturen befördert. Die Szene ist deshalb Agentin des urbanen Wandels, weil sie in der Auseinandersetzung mit dem proletarischen Stil der Stadt versucht, das *oben* mit dem *unten* zu versöhnen.

## Anhang: Szene Berlin vor 1989

Alternative Bewegungen suchen sich Manifestationen im Stadtraum, bestimmte Viertel und Quartiere wie Greenwich Village in New York, Montmartre in Paris, Kreuzberg in Westberlin oder eben auch den Prenzlauer Berg, wo sie sich einrichten, eine eigene Kultur etablieren und, schließlich im Raum *eingelagert*, die Zeiten, ja Generationen, überdauern. Sie definieren einen Übergangsraum, in dem sich das dominante Gesellschafts- und Ordnungssystem schwerer verankern kann und der auf diese Weise Freiräume für alternative Lebensformen (migrantisch, proletarisch oder subkulturell) schafft. Das Bild, das sie durch ihre Kultur mit dem Stadtraum verknüpfen, wird zum Mythos, der auch zukünftige Stadtraumnutzungen prägt (vgl. Lang 1998, insb. S. 30ff).

Durch mediale, »visuelle und diskursive Repräsentationen« (Lang 1996: 238) sowie durch Alltagserzählungen an und über den Stadtteil Prenzlauer Berg öffnet sich für die jeweils aktuelle Subkultur, wie in unserem Fall den Berliner Techno-Underground, ein Möglichkeitsraum, der die Experimente einer alternativen Kultur einschließlich ihrer Orte und Netzwerke gestattet. Um diese Prozesse in ihrer Tiefe zu verstehen, würde es einer eingehenden Analyse des »Mythos Prenzlauer Berg« bedürfen und einer genaueren Betrachtung der Wechselwirkungen zwischen den alltäglichen und medialen Bildern, Narrativen und der sozialen Wirklichkeit, die diese Bilder und Narrative prägen und von ihr geprägt werden. So lassen sich über die Zeiten hinweg die Erzählungen vom Prenzlauer Berg als Ort der Unangepasstheit, Aussteiger und kulturellen Randseiter immer wieder finden. »Keine Agentur«, so schreibt der Publizist Wolfgang Kil in dem Buch *Prenzlauer Berg. Ein Bezirk zwischen Legende und Alltag*, »hätte sich eine erfolgreichere Werbekampagne ausdenken können, als das gängige Feuilleton sich durch unermüdliches Weitersagen zustande bringt: Der Mythos vom Prenzlauer Berg!« (Kil 1996: 19) Zweifellos wurde dieser Mythos durch die Transformationsprozesse in Ostberlin und den massenhaften Zuzug von

Künstlern und Lebenskünstlern nach Ostberlin aktualisiert. So beschwört beispielsweise die Frankfurter Allgemeine Zeitung im Juli 1994 die verschwörerische, vom Zigarettenrauch getränkte Atmosphäre eines kleinen Ladenraums im Prenzlauer Berg, der in eine Kneipe transformiert wurde: »Wer hier sitzt und redet, gibt damit zu erkennen, dass ihm all die entfremdeten, korumpierenden Mechanismen der karrieristischen Angestellten-Existenz nichts anhaben können. Er behauptet sein Selbst in einem durchreflektierten Müßiggang« (FAZ vom 23.7.1994). Bis heute reproduziert sich der Mythos des »wandering« Stadtteils mit seinem »Ruinen-Chic« (Die Zeit vom 6.7.2006) als Sammelbecken junger Künstler, Studierender und Kreativer aus aller Welt.

Eine tiefere Analyse würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen und kann hier nicht geleistet werden. Dennoch soll in einigen sehr kurzen Schlaglichtern auf die DDR-Bohème Bezug genommen werden, die die heutigen Entwicklungen erst ermöglicht hat. Ich möchte mich dabei auf einige Beispiele aus den 1980er Jahren beschränken, die in ihrem Stil bereits die kulturellen Praxen des heutigen Techno-Underground vorwegnehmen. Auf die Konflikte mit der DDR-Diktatur und das Leiden unter der Stasi-Bespitzelung, das eine Bohème-Identität im Prenzlauer Berg maßgeblich prägte, kann dabei wegen der gebotenen Kürze ebenfalls nicht eingegangen werden.<sup>74</sup> Auf die Gefahr hin, die gesellschaftspolitische Situation der Bohème zu verharmlosen, sollen die Beispiele zeigen, wie trotz aller Unterschiede systemübergreifende subkulturelle Entwicklungen ablesbar sind.

Die Prenzlauer-Berg-Bohème entdeckte schon in den 1980er Jahren die Ästhetik des Stadtraums, sie besetzte Häuser und lebte teils in Kommunen und sie gründete sogar kleine Unternehmen, die man heute als *Start Ups* bezeichnen würde. Auch wenn die Bedeutungskontexte im Sozialismus andere waren, so zeigt sich doch eine subtile Kontinuität von den 1980er zu den 1990er Jahren.

In den 1980er Jahren war der Prenzlauer Berg bereits zum Mythos geworden, wie der Kunsthistoriker Paul Kaiser in dem Katalog zu der viel beachteten Ausstellung des Deutschen Historischen Museums *Bohème und Diktatur in der DDR* schreibt. Seitdem galt er als das »Synonym jener selbstbestimmten Alternativkultur« der DDR (Kaiser/Petzold 1997: 15):

<sup>74</sup> In der Literatur zur DDR-Bohème sind die staatlichen Repressionen freilich zentraler Bestandteil der Betrachtungen. Siehe: Kaiser/Petzold 1997, insb. S. 24ff, Felsmann/Gröschner 1999.

»Der Prenzlauer Berg ist ohne Zweifel eine Legende. Als Quartier für unangepasste Schichten wird er in den letzten beiden DDR-Jahrzehnten zu einem magnetischen Zentrum und Synonym einer intellektuellen Subkultur. Dieser Stadtbezirk ist eine Insel der Unordnung – eine von den West-Medien bisweilen gut beleuchtete Bühne des gelebten Widerspruchs und zugleich ein Aktionsfeld des politischen Widerstands« (ebd.: S. 339)

Hier zog man hin, wenn man »das sogenannte richtige Leben kennen lernen wollte« (ebd.: 360), wie die Bürgerrechtlerin Ulrike Poppe es retrospektiv Ende der 1990er Jahre formulierte. Oder, wie es der Filmer und Siebdrucker Mario Achsnick mit einem provozierend profanen Vergleich ausdrückt (ebenfalls Ende 1990), der dennoch die Lebendigkeit des Prenzlauer Bergs treffend auf den Punkt bringt: »Man hatte das Gefühl, wenn etwas passierte, dann genau hier! Das war wie in einer Disco: Ich kann herumlaufen und gucken, ob ich jemand finde, aber ich kann auch stehen bleiben. Berlin war ein guter Ort, um stehen zu bleiben, weil alle vorbeikamen« (Interview mit Mario Achsnick, in: Felsmann/Gröschner 1999: 30).

Dieser Mythos wurde von der Bohème der 1980er Jahre gelebt und fortgeschrieben. Die Fotografin Tina Bara erzählt von einem besetzten Haus in der Fehrbelliner Straße, in dem sie zwischen 1986 und 1990 mit anderen lebte: »Die vier Jahre in der Fehrbelliner waren trotz chaotischer Lebensumstände intensiv. Es lebte ein wild zusammengewürfelter Haufen von Leuten dort, das hatte etwas sehr Lebendiges« (Interview mit Tina Bara, in: Felsmann/Gröschner 1999: 46). Im Sommer saß man auf dem »völlig abgetruckten Hof«, in dem die meisten von Baras Fotografien entstanden. »Zu uns kamen andauernd viele Leute, die hier ihre Verabredungen machten und Pläne und Projekte schmiedeten und oft auch über Nacht blieben. Man ist zusammen aufgestanden, hat gefrühstückt und so in den Tag hineingelebt. Es wurde viel geredet, getrunken, und es gab immer wieder Feste zu feiern« (ebd.). Im Hinterhaus probten berühmte Punkbands der DDR, »Feeling B« und »Rosa Extra«. Außerdem war die Wohnung ein Treffpunkt für die illegale Umweltbewegung, weshalb sie »ausgiebig bespitzelt worden« ist (ebd.: 46). Eine andere Ost-Berliner Kommune versuchte, ihre Lebensform bei den staatlichen Organen als »sozialistisches Modell einer fortschrittlichen Lebensweise zu propagieren«, was jedoch »von offizieller Seite mit ignorantem Schweigen« beantwortet wurde (ebd.: 33). Kaiser weist darauf hin, dass politische Hausbesetzungen und Kommuneleben ein West-Import waren.

Auch Formen subkulturellen Unternehmertums entwickelten sich zu dieser Zeit, so doppelt paradox dies für eine Subkultur im Sozialismus klingen mag. Die »bohémischen jungunternehmer« (Kaiser/Petzold 1997: 66) entwickelten privatwirtschaftliche Produktionsformen, wie Kaiser schreibt, die von staatlichen Instanzen weitgehend geduldet wurden. Insbesondere stelle man, bisweilen in regelrechter Manufakturarbeit, modische Mangelwaren her, die später mit Gewinnspannen auf dem Schwarzmarkt, per Zeitungsannonce, durch Flüsterpropaganda sowie durch den in dieser Zeit entstehenden »individuellen ambulanten Handel« (ebd.) risikolos vertreiben werden konnten. Die Modegruppen »ccd« und »Allerleihaub« kreierten eine märchenhafte Form des Punkstils aus Leder, Federn, Tüll, wallenden Feenkleidern und hautengen Rocker-Outfits, die ihnen so viel Geld einbrachten, dass sie in einer Kunstaktion »die Scheine in eine Pflanze getan und regelrecht auf dem Gasherd verbraten« haben (ebd.: 374). Sie betonten die ästhetische, hedonistische Seite des Punk: »Möglichst extrem war, nicht im Strickpullover mit Märtyrerblick neben einer Platte von Wolle B. zu sitzen, auch nicht mehr die Trauer von Nina zu pflegen und rotzigpunkig zu sein, sondern einfach zu leben, schön zu sein und vor allem sorglos. Nicht mit 30 Pfennig in der Tasche zu überlegen, wie der Tank zu füllen ist«, formulierte Anje Schlag das damalige hedonistische Credo der Gruppe (zit. nach ebd.: 373). Sie kleideten »Traumtänzer« ein, wie der Künstler Wolfgang Krause sie nennt, »die Lust hatten, zwei Stunden vorm Spiegel zu tanzen oder auf der Tanzfläche mit Salto rückwärts und wahnsinnigem Speed runzutoben« (ebd.: 229). In der Getisemanekirche organisierten sie Ende 1989 eine Modenschau, dessen Motto Platons »Exkurs über die Liebe« vorgab, die Schönheit des Körpers, der Lebensführung und der Erkenntnis, und die ein multimediales Spektakel aus »Erde, Feuer, Hall und Leder« entfachte (ebd.: 370). Auch nach 1989 entwarfen sie weiterhin Mode, und die Chronologie ihrer Veranstaltungen zwischen 1987 und 1991 liest sich ohne erkennbaren Bruch (Fischer/Tippach-Schneider/Mustrop 1993: 112).

Der Prenzlauer Berg war für diese Subkultur, wie auch für die Nachwendesubkultur, nicht nur räumlicher Container, sondern auch ästhetisches Objekt. Nicht erst die zuziehenden westlichen Studierenden, sondern schon die DDR-Subkultur hatte einen romantischen Hang zur verfallenen Kulisse des Prenzlauer Bergs. Wie die Publizistin Annett Gröschner schreibt:

»Als ich Anfang der 1980er Jahre nach Berlin kam, faszinierten mich die Narben der Häuser: Finschüsse, Luftschutzeichen, Nordächer. Ich sah eine winzige Katastrophe, die Trümmer auf Trümmer häufte und die zum Stillstand gekommen war. Wie eingefroren. [...] Die Stadtlandschaft war unterbrochen von Mondlandschaften, durch die man wie durch eine Wüste ging, im Hintergrund eine Fata Morgana oder das nächste Haus, das Menschen versprach und das Versprechen oft nicht hielt.« (Gröschner 2000: 68)

In dieser Kulisse wurde es populär, fotografierend durch den Stadtraum zu streifen und auch, die alten Gebäude nach Hinterlassenen zu durchsuchen. Wie der Graphiker Grischa Meyer erzählt:

»Diese romantische Überhöhung war plötzlich da. Und das ging dann immer weiter, vor allem durch die Fotoprojekte in den achtziger Jahren, so dass man dann irgendwann schon den Witz gemacht hat, der 51. Fotograf sei bei seiner Prenzlauer-Berg-Safari vom Wasserturm gefallen.« (Interview mit Grischa Meyer, in Felsmann/Gröschner 1999: 311)

Mario Achsnick, seines Zeichens »Landwirt, Rüssler, Schmalflinter und Siebdrucker« (ebd.: 20), schildert seine Streifzüge durch den Prenzlauer Berg, die er als »Rüsseltouren« bezeichnete. Er beschreibt es so leidenschaftlich, dass man sich wundert, wie in den 1990er Jahren für die nachrückende Subkultur in den leer stehenden Gebäuden noch auffindbare Objekte übrig bleiben konnten:

»Eine Zeilang waren wir ständig auf Rüsseltouren: Schauen, Fotografieren und Sammeln. Rüssler waren Leute, die alte, ganz schräge, ganz abgefahrene Sachen suchten, die eben auf Dachböden und in Keller gingen und rüsselten. Sie hatten ein Gespür dafür entwickelt, in alten Häusern, selbst wenn vorher schon hundert Leute durchgegangen waren, genau das zu finden, was sie interessierte. Sie suchten, was andere alten Dreck nannten, also nichts, was man in den An- und Verkauf einschweifte. Rüssler fuhren auch zu den Russenkasernen und tauschten russische Klamotten ein, besorgten tschechische Militärsachen oder grasteten die Flohmärkte in Ungarn ab. Einfach um irgend etwas zu haben, was andere nicht hatten, auf einem ganz eigenen Niveau. Im Prenzlauer Berg und in Mitte gab es noch einige geheimnisvolle Tiefgaragen, alte Tankstellen oder leerstehende Fabrikgebäude. Zum Beispiel die alte Stempelabrieb in der Linienstraße. Da war ich mal im Keller, der war anderthalb Meter hoch mit Büchern, Zeitungen, Musikkalender und alten Fotografien vollgestapelt. Das war früher vielleicht eine Sammelstelle gewesen. Vieles war noch in Pakete gepackt, mit Seidenpapier umwickelt. Einen ganzen Nachmittag wühlten ein Bekannter und ich uns schichtweise immer tiefer und räumten den Keller aus. Kaiserfotos von 1912 fand ich dort, unvorstellbar, für einen Rüssler das Paradies! Zum Glück gab es leerstehende Wohnungen, dort

bunkerten wir das alles. Später hatte ich eine kleine Mappe herausgegeben mit Motiven von den alten Fotos. Und dann machten wir auch Siebdrucke und Reprints davon, das war so meine Quelle.« (ebd.: 22f.)

Es entwickelte sich schon zu dieser Zeit ein regelrechter »DDR-Chic«, der die ausrangierten Objekte der DDR-Kultur zu Kultobjekten erklärte (Schnittmusterbögen aus der Frauenzeitschrift Pramo, Urkunden mit DDR-Stempel, Behördenpost, Kassa-Bücher mit »Soll und Haben« Spalten, etc.; Kaiser/Petzold 1997: 56). Der Künstler Stefan Kayser gestaltete in seiner »Selbsthilfegalerie Stedzkistraße 64 rot – grün« ein dreidimensionales »Environment«, wie er es nannte, eine »Kunstgrotte« (ebd.: 347) aus westlichen Werbeverpackungen und östlichem Alltagsmüll: von aufgeschichtete Orwo-Tonbandhüllen bis zu turmartigen vergipsten Margarine-schachteln, von leeren bulgarischen Konservendosen bis zum Elektro-schrott aus der Wohlstandsmülltronne. Man kann dies als semiotischen Guerillakrieg gegen die Definitionsmacht der hegemonialen Kultur deuten oder auch als »therapeutischen Selbstbefreiungsversuch aus dem staatlich vorgegebenen Sozialisationsmuster« (ebd.: 56). In jedem Fall wird hier eine für die 1980er Jahre auch im Westen typische Entfesselung der Oberfläche betrieben, die all das als »camp« erklärt (Sonntag 1993), was alt, exotisch und anders ist, und die in den 1990er Jahren forgesetzt wird.

Damit einher ging eine Sensibilität für die atmosphärische Qualität von Orten, ihre Brauchbarkeit als *location*. Der Grafiker Grischa Meyer erzählt von einer Brache in der Knaack-/Ecke Wörtherstraße, die sich vorzüglich für romantische Picknicks eignete: »Da war Grasland, eine richtig große Steppe, holprig und voller Hasen. Es war ungeheuer schön da, weil sich bei Sonnenuntergang die Silhouetten von der Brauerei und den Häusern wie gemalt gegen den Himmel abzeichneten« (Felsmann/Gröschner 1999: 296). Das Symbol dieser Ruinenromantik ist die Diskussion um den Abriss des alten Gasometers auf dem Gelände des heutigen Thälmann-Parks, bei dem sich viele alternative Gruppen dafür einsetzten, dass es als Veranstaltungsort erhalten bleiben würde. Es wurde jedoch für den Bau einer Neubausiedlung, die heute wie ein Fremdkörper im Stadtraum steht, gesprengt. Bei dem Engagement ist es nicht verwunderlich, dass es auch die Praxis temporärer Raumnutzung schon gab, die Orte vorübergehend als *locations* nutzt. Es gab, wie Kaiser schreibt, »in der intellektuellen Subkultur der DDR [...] eine regelrechte Renaissance von Festen zu konstatieren, deren Dimensionen weit über das Maß des normalen Feierns hinausreichten« (Kaiser/Petzold 1997: 47). Wie Mario Achsnick erzählt, suchte man hierfür

nach »verrückten Räumen« (Interview mit Mario Achsnick, in: Felsmann/Gröschner 1999: 24), um dort spontane Partys und »verrückte Veranstaltungen« zu organisieren. Für die Punkband »Demokratischer Konsum« organisierte er exotische Auftrittsorte, »zum Beispiel Frühstück auf einem Dachboden im Prenzlauer Berg« (ebd.):

»In dieser Zeit hatte gerade der »Demokratische Konsum« angefangen. Das war eine Punkband um Wollo, also Wolfram Finhard, und für die veranstaltete ich oben auf meinem Dachboden in der Marienburger Straße das erste Happening. Dazu lud ich noch einen Tänzer ein, der so seine Sachen machte. Der tanzte immer mit einem Teppich im leestehenden Nachbarhaus. Eines Tages hatte der bei mir geklingelt, um sich einen Spiegel zu borgen, und ich schlug ihm vor mitzunehmen. Jedenfalls war das ein irrer Abend.« (ebd.)

Eine andere *location*, die »ganz heiß im Gespräch war«, waren die Turmzimmer am Frankfurter Tor: »Der eine Turm war eine Staskammer, in den gegenüber aber, so hieß es, sollte man reinkommen können. Das zu versuchen, reizte mich natürlich – irgend etwas zu schaffen, was noch nicht da war« (ebd.: 24). Inzwischen ist in einem der Türme eine offizielle Lounge eingezogen. Der Reiz dieser Orte ist, wie auch der Künstler Wolfgang Krause sagt, dass hier noch nichts vorher existiert hat und »du dir dein Publikum und deine Atmosphäre selbst erzeugen musst« (Interview mit Wolfgang Krause, in: ebd.: 237). Er nennt diese symbolisch und sozial noch nicht besetzten Orte »trockene Orte« (ebd.). Nach der Wende wurde für Krause das Stadtbad in der Oderberger Straße und das Fabrikgelände Dock 11, ebenfalls keine offiziellen Club-Orte, seine »Lieblingsorte« (ebd.). Es ist vielleicht kein Zufall, dass die romantische Entdeckung des eigenen Stadtraums zur selben Zeit einsetzte wie der Exodus der Bohème aus dem Prenzlauer Berg in den Westen. In den 1980er Jahren wurden massenhaft und meist auch gewählte Ausreisearträge gestellt. Für die Zurückgebliebenen mag der Prenzlauer Berg zunehmend eine surreale Kulisse dargestellt haben.

Auch Flyer gab es damals bereits, um auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. Sie waren zugleich ein, wenn auch sicher kaum von Erfolg gekönter, Versuch, jenseits des Auges der Staatssicherheit eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen. In den 1980er Jahren entstanden eine ganze Anzahl von privaten Siebdruckwerkstätten, die diese Einladungen in kleiner Auflage serienmäßig herstellten. Schon vorher bedienten sich Künstler diverser Lagentechniken für die Flyerproduktion. Man stempelte mit der bewährten Kaltnadelradierung, aber auch mit Kohlabdruck oder auch,

wie der Schriftsteller Elkehard Maaß, indem man mit dem LötKolben ein Abendbrodbretchen bearbeitete und es als Druckvorlage nutzte. Verwendungen fanden ebenso die handgefertigte, mittels Echtfoto-Abzügen vervielfältigte Einladungscollage, der Fleckentufener »Nuth«, mit dessen Hilfe man Abreibungen von Druckvorlagen herstellen konnte oder der begehrte Kinderstempelkasten »Famos 527« (Kaiser/Perzold 1997: 36). In der Tradition dieser Flyerproduktion standen auch die ersten Formen dessen, was man heute Street Art nennt. Der Gelegenheitsautor Lothar Feix erzählt: »Manchmal habe ich auch aus Spaß Buntpapier mit Klebeseite, auf das ich irgendwelche Sprüche draufgeschrieben hatte, an Schaufenster oder Litfasssäulen oder auf die Klappen von Briefkästen geklebt. – Solche Sachen haben viele Leute gemacht« (Interview mit Lothar Feix, in: Felsmann/Gröschner 1999: 83).

Diese subtilen Parallelen der Bohème-Kultur der 1980er Jahre mit dem heutigen Techno-Underground legt nahe, dass Aspekte dieser Kultur die Wendezeiten überdauert haben und die Akteure der 1980er Jahre ihre Aktivitäten auch in den 1990er Jahren fortsetzten, wie es auch das Beispiel Wolfgang Krause zeigt. Während der Feldforschung bin ich den Spuren der DDR-Bohème im Techno-Underground nicht nachgegangen. Wie erwähnt trieb sich Kalle bereits in den 1980er Jahren in der Subkultur des Prenzlauer Bergs herum, besuchte Punk-Konzerte in Kirchen und war mit vielen Druckern befreundet, die vermutlich eigene Zirkel ausgebildet haben. Eine andere Spur wäre die Bar »NBK« in der Schönhauser Allee gewesen, in der das »Goldmunde-Collectiv« öfter Veranstaltungen organisierte. Wie mir ein Akteur der Szene erzählte, ist diese Bar fest in der Hand der alten Ost-Bohème. Anstatt aber diesen Spuren nachzugehen, folgte ich den Spuren in die Natur und zu den Wagenburgen.

Eine historische Relevanz dieser subtilen Kontinuitäten müsste erst noch nachgewiesen werden. Doch selbst wenn es sich hier nur um Einzelfälle handelt, ist dennoch unbestreitbar, dass der Mythos Prenzlauer Berg, der durch die DDR-Bohème geschaffen wurde, das Imaginäre des Bezirks so weit umgeformt hat, dass auch der Techno-Underground in ihm Platz findet und von den Möglichkeitsräumen profitiert, die er eröffnet.

Dieser Mythos erweist sich selbst gegenüber den im Prenzlauer Berg stattfindenden Gentrifizierungsprozessen resistent, die aus dem einst rutilanten Innenstadtraum einen auch für wohlhabende Besucher aus Westberlin attraktiven Ausgehbezirk geschaffen haben (wobei umgekehrt die



Bohème auch Protagonist der Gentrifizierungsprozesse ist). Freilich hat es zwischen 1980 und 2000 grundlegende Wandlungen gegeben – bereits 1992, also nur drei Jahre nach der Wende, konstatiert der Publizist Wolfgang Kil in *Die Stadt als Gabelstich* »eine extreme stadträumliche Umwertung: Eben noch diffuses Arme-Leute-Viertel im völlig irregulären Stadtschema der Halbstadt Ostberlin, ist er über Nacht zu einer sehr attraktiven Wohnlage in unmittelbarer Nachbarschaft der erweiterten City mutiert« (Kil 1992: 517). Doch trotz dieser *Verschiebungen* ist der Prenzlauer Berg neben Kreuzberg und Friedrichshain nach wie vor derjenige Bezirk, an dem sich Szenen mit subkultureller Orientierung ansiedeln.

Auf diese Weise sind die Aktivitäten des Techno-Underground mit der Vergangenheit verwoben, die für ihn den Ort bereitet und den Raum geöffnet hat.

## Bibliografie

- Anderson, Nels (1923), *The Hobo. The Sociology of the Homeless Man*, Chicago.
- Andrews, Stephen Pearl (o.J.), *Die Wissenschaft von der Gesellschaft. Zwei Abhandlungen*.
1. *Die rechte Verfassung der Gesellschaft*, 2. *Das Kostenprinzip*, o.O.
- Anz, Philipp/Walder, Patrick (1995), *Techno*, Zürich.
- Appadurai, Arjun (1995), *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*, Minneapolis.
- Assmann, Aleida (2003), *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München.
- Augé, Marc (1994), *Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*, Frankfurt am Main.
- Bader, Ingo/Scharenberg, Albert (2005), *Der Sound der Stadt. Musikindustrie und Subkultur in Berlin*, Münster.
- Bäcker, Klaus (1993), »Wohnen und Kultur des Wohnens«, in: Silke Fischer (Hg.), *Kultur aus der Mitte. Zwischen Alltag und Stadtpolitik im Berliner Bezirk Mitte*, Berlin.
- Bauman, Zygmunt (1997), *Flaneure, Spieler und Touristen. Essays zu postmodernen Lebensformen*, Hamburg.
- Beck, Ulrich (1983), »Jenseits von Stand und Klasse. Soziale Ungleichheit, gesellschaftliche Individualisierungstendenzen und Entstehung neuer Formationen und Identitäten«, in: Reinhard Kreckel (Hg.), *Soziale Ungleichheiten*, Göttingen.
- (1986), *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt am Main.
- Benedict, Ruth (1955), *Urformen der Kultur* (im Original: Patterns of Culture), Reinbeck bei Hamburg.
- Benjamin, Walter (1972), »Über Haschisch«, in: Tillmann Rexroth (Hg.), *Über Haschisch. Novellistisches. Berichte. Materialien*, Frankfurt am Main.
- (1991a), »Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit«, in: Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser (Hg.), *Walter Benjamin, Gesammelte Schriften*, Bd. I, Frankfurt am Main.
- (1991b), »Über einige Motive bei Baudelaire«, in: Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser (Hg.), *Walter Benjamin, Gesammelte Schriften*, Bd. II, Frankfurt am Main.
- Bennett, Andy (1999), »Subcultures or Neo-Tribes? Rethinking the Relationship between Youth, Style and Musical Taste«, in: *Sociology*, Jg. 33, H. 3: 599–617.



- Bey, Hakim (1994), *T.A.Z. Die Temporäre Autonome Zone*, Berlin/Amsterdam.
- Bitner, Regina (2001), *Die Stadt als Event. Zur Konstruktion urbaner Erlebnisräume*, Frankfurt am Main.
- Bleichschmidt, Andreas (1998), »Vom Gleichgewicht des Schreckens. Autonomer Kampf gegen Umstrukturierung im Hamburger Schanzenviertel«, in: StadRat (Hg.), *Unkämpfte Räume*, Hamburg/Berlin/Göttingen.
- Bloch, Ernst (1918), *Geist der Utopie*, München.
- Blum, Alan (2001), »Scenes«, in: *Public Cities/Scenes*, H. 22/23: 7–35.
- Böhme, Gernot (1992), *Natürliche Natur. Über Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit*, Frankfurt am Main.
- (1997), *Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik*, Frankfurt am Main.
- Boissevain, Jeremy (1974), *Friends of Friends. Networks, Manipulators and Coalitions*, Oxford.
- Bonner, Kieran (2002), »Understanding Placemaking. Economics, Politics and Everyday Life in the Culture of Cities«, in: *Space, Place and the Culture of Cities. Canadian Journal of Urban Research*, Jg. 11, H. 1.
- Bonz, Jochen (2001) (Hg.), *Sound Signatures. Pop Splices*, Frankfurt am Main.
- Bourdieu, Pierre (1997), *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt am Main.
- (2001), *Die Regeln der Kunst. Genre und Struktur des literarischen Feldes*, Frankfurt am Main.
- Brake, Mike (1980), *The Sociology of Youth Culture and Youth Subcultures. Sex and Drugs and Rock'n'Roll*, London/Boston/Henley.
- Brenneisen, Hartmut/Wilksen, Michael/Martins, Michael (2004) (Hg.), *Techno Professionelles Einsatzmanagement von Polizei und Ordnungsbehörden bei V'veranstaltungen der Techno-Party-Szene*, Bonn.
- Brethauer, Bastian (1999), *Die Nachtstadt. Tableaus aus dem dunklen Berlin*, Frankfurt am Main.
- Burgess, Ernest W. (1925), »The Growth of the City. An Introduction to a Research Project«, in: Robert E. Park/F.W. Burgess/R. D. McKenzie (Hg.), *The City*, Chicago.
- Castells, Manuel (1994), »Space of Flows – Raum der Ströme. Eine Theorie des Raums in der Informationsgesellschaft«, in: Peter Noller u.a. (Hg.), *Stadt – Welt*, Frankfurt am Main/New York.
- Caves, Richard E. (2000), *Creative Industries. Contracts between Art and Commerce*, London.
- Certeau, Michel de (1988), *Kunst des Handelns*, Berlin.
- Clarke, John (1998), »The Skinheads and the Magical Recovery of Community«, in: Stuart Hall, Tony Jefferson (Hg.), *Resistance through ritual. Youth subcultures in post-war Britain*, London.
- (1998), »Styles«, in: Stuart Hall, Tony Jefferson (Hg.), *Resistance through ritual. Youth subcultures in post-war Britain*, London.

- Cohen, Albert K. (1961), *Kriminelle Jugend. Zur Soziologie jugendlichen Bandenverwehrs*, (im Original: Delinquent Boys), Reinbek bei Hamburg.
- Cohen, Erik (1976), »Environmental Orientations. A multidimensional approach to social ecology«, in: *Current Anthropology*, H. 17: 49–70.
- Cohen, Sarah/Strachan, Robert (2004), »Raumproduzent Musik«, in: Philipp Oswalt (Hg.), *Schwingende Städte*, Bd. 1, Ostfildern-Ruit.
- Constant (1995), »Eine andere Stadt für ein anderes Leben«, in: Roberto Oht (Hg.), *Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten*, Hamburg.
- Costo, Hans (1989), *Drogeninduzierte und andere außergewöhnliche Bewusstseinszustände. Ein Bericht über Sucht und Sehnsucht, Transzendenz, Ibb-Erfahrungen und angedrohte Bewusstseinszustände*, Solothurn.
- Cresssey, Paul G. (1969), *The Taxi-Dance Hall. A Sociological Study in Commercialized Recreation and City Life*, Mont Clair/New Jersey.
- Cuppers, Kenny/Miessen, Markus (2002), *Spaces of Uncertainty*, Wuppertal.
- Debord, Guy (1995 [1957]), »Rapport über die Konstruktion von Situationen und die Organisations- und Aktionsbedingungen der internationalen situationistischen Tendenz«, in: Roberto Oht (Hg.), *Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten*, Hamburg: 28–46.
- (1995 [1958]), »Theorie des Umherschweifens«, in: Roberto Oht (Hg.), *Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten*, Hamburg: 64–67.
- (1995 [1959]), »Einführung in die Kritik der städtischen Geographie«, in: Roberto Oht (Hg.), *Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten*, Hamburg.
- (1995 [1967]), *Die Gesellschaft des Spektakels*, Berlin.
- Demisch, Irmelin (1990), »W/Orte – T/Räume. Heimaten seit Achtundsechzig«, in: Heinz Schilling (Hg.), *Lebensstil-Entwürfe und Kulturwandel in einer Stadtregion*, Frankfurt am Main.
- Diederichsen, Dietrich (2004), »Brachenmusik. Detroit, Bronx, Manchester. Unbezahlbare Romanik und Investitionen in postindustriellen Idyllen«, in: Philipp Oswalt (Hg.), *Schwingende Städte*, Bd. 1, Ostfildern-Ruit.
- (1999), *Der lange Weg nach Mitte. Der Sound und die Stadt*, Köln.
- Downs, Roger M./Sreca, David (1985), »Kognitive Karten und Verhalten im Raum«, in: Harro Schweizer (Hg.), *Sprache und Raum. Psychologische und linguistische Aspekte zur Aneignung von Räumlichkeit. Ein Arbeitsbuch für das Lehren von Forschung*, Stuttgart.
- Dreßen, Wolfgang/Kunzelmann, Dieter/Siepmann, Eckhard (1991) (Hg.), *Nipflert der böllischen Urwald. Spuren in eine unbekannte Stadt. Situationisten, Gruppe SPUR, Kommune I*, Ausstellungskatalog des Werkbund-Archivs, Berlin.
- Durch, Werner (1988), *Die Inszenierung der Alltagswelt. Zur Kritik der Stadtgestaltungs*, Braunschweig.
- Dybe, Georg (1997), *Berlin auf dem Weg zu einer internationalen Dienstleistungsmetropole*, in: IR5-aktuell, H. 17, Berlin.
- Engels, Friedrich (1848), *Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen*, Leipzig.

- Färber, Alexa (2005) (Hg.), *Hotel Berlin. Formen urbaner Mobilität und Verortung*. Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge, H. 37.
- Featherstone, Mike (2005), *Consumer Culture and Postmodernism*, London.
- Felsmann, Barbara/Groschner, Annett (1999) (Hg.), *Durchgangszimmer Prenzlauer Berg. Eine Berliner Künstlerzeitschrift in Selbstauskünften*, Berlin.
- Fischer, Silke/Tippach-Schneider, Simone/Mustrop, Tom (1993) (Hg.), *Kultur aus der Mitte. Zwischen Alltag und Stadtpolitik im Berliner Bezirk Mitte*, Berlin.
- Florida, Richard (2002), *The Rise of the Creative Class. And how it's transforming Work, Life, Community and Everyday Life*, New York.
- Foucault, Michel (1991), »Ändere Räume«, in: Martin Wenz (Hg.), *Stadt-Räume. Die Zukunft des Städtischen*, Frankfurt am Main.
- Gans, Herbert J. (1965), *The Urban Villagers. Group and Class in the Life of Italian-Americans*, New York/London.
- Geronomo (1990), *Feuer und Flamme. Zur Geschichte und Gegenwart der Autonomen. Ein Abriss*, Berlin/Amsterdam.
- Geertz, Clifford (1993), »Dort Sein«, in: Ders., *Die kulturellen Wilden. Der Anthropologe als Schriftsteller*, Frankfurt am Main.
- Gillis, John R. (1980), *Geschichte der Jugend*, Weinheim/Basel.
- Goetz, Rainald (2001), *Rare*, Frankfurt am Main.
- Goffman, Erving (1961), *Encounters. Two Studies in the Sociology of Interaction*, Indianapolis.
- (1982), *Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikroanalysen zur öffentlichen Ordnung*, (im Original: Behavior in Public Places), Frankfurt am Main.
- (2000), *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*, (im Original: The Presentation of the Self in Everyday life), München/Zürich.
- Gordon, Milton M. (1947), »The Concept of the Subculture and its Applications«, in: *Social Forces*.
- Groschner, Annett (2000), »Stadtlandschaft. Bruchstücke. Straßenbahnfahrten«, in: Jürgen Jakob Becker/Ulrich Janetzki (Hg.), *Helden wie Ihr. Junge Schriftsteller über ihre literarischen Vorbilder*, Berlin.
- Härtel, Christian (2003), *Berlin. Eine kleine Geschichte*, Berlin.
- Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter (1992), »Urbanität als Lebensweise. Zur Kritik der Ausstattungskultur«, in: Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (Hg.), *Informationen zur Raumentwicklung*, H. 1: 29–35.
- Hall, Stuart (1959), »Absolute Beginnings«, in: *University and Left Review*, H. 7: 2–4.
- (1959), »Politics of Adolescence?«, in: *University and Left Review*, H. 7: 2–4.
- (1968), *The Hippies. An American Moment. Stencilled Occasional Paper*, Birmingham.
- (1977), »Über die Arbeit des Centre of Contemporary Cultural Studies (Birmingham), Ein Gespräch mit H. Gustav Klaus«, in: *gallus*, Jg. 2: 54–67.
- /Jefferson, Tony (1979), *Jugendkultur als Widerstand. Milieus, Rituale, Provokationen*, Frankfurt am Main.
- /Jefferson, Tony (1998 [1975]) (Hg.), *Resistance through ritual. Youth subcultures in post-war Britain*, London.

- u.a. (1998 [1975]), »Subcultures, Cultures and Class«, in: *Resistance through Ritual*, a.a.O.
- Hannerz, Ulf (1969), *Soulside*, New York.
- (1980), *Exploring the City. Inquiries toward an Urban Anthropology*, New York.
- (1992), *Cultural Complexity. Studies in the social organization of meaning*, New York.
- Hartwig, Helmut (1997), »Kompost und Kritik. Zur Ästhetik der Alternativszene, in: *Subkultur. Popkultur. Underground*. Reihe: Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge, H. 15: 13–20.
- Harvey (1994), David, *The Urban Experience*, Oxford.
- Haslam, Dave (2004), »Mythos »Hacienda« Eine Clubgeschichte«, in: Philipp Oswalt (Hg.), *Schrammende Städte*, Bd. 1, Ostfildern-Ruit.
- Hassemer, Volker (1993), »Der Bezirk Mitte ist wieder Mitte der Stadt Berlins«, in: Silke Fischer (Hg.), *Kultur aus der Mitte. Zwischen Alltag und Stadtpolitik im Berliner Bezirk Mitte*, Berlin.
- Hayner, Norman S. (1928), »Hotel Life and Personality«, in: *American Journal of Sociology*, Jg. 33: 784–795.
- Hebdige, Dick (1988), *Hiding in the Light. On Images and Things*, London/New York.
- (1998 [1979]), *Subculture. The Meaning of Style*, London/New York.
- Helbach, Willy (1952), *Mensch und Volk der Großstadt*, Stuttgart.
- Herkel, Oliva, Wolf, Karsten (1996), *Berlin Underground. Techno und HipHop zwischen Mythos und Auserkauft*, Berlin.
- Hessel, Franz (1984 [1929]), *Ein Flaneur in Berlin*, Berlin.
- Hitzler, Ronald u.a. (2001) (Hg.), *Leben in Szenen. Formen jugendlicher Vergemeinschaftung*, Opladen.
- Hoffmann-Axthelm, Dieter (1978) (Hg.), *Zwei Kulturen? Tunes, Mescaleros und die Folgen*, Berlin.
- Hofmann, Albert (1993 [1979]), *LSD – mein Sorgenkind. Die Entdeckung einer »Wunderdroge«*, München.
- Hollstein, Walter (1969), *Der Untergrund. Zur Soziologie jugendlicher Protestbewegungen*, Neuweid/Berlin.
- Honer, Anne (1989), »Einige Probleme lebensweltlicher Ethnografie. Zur Methodologie und Methodik eine interpretativen Sozialforschung«, in: *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 18, H. 4.
- Hübner, Regina/Hübner, Manfred (1993), »Durst, Kultur und Demokratie. Berliner Kneipen in der Mitte der Stadt«, in: Silke Fischer (Hg.), *Kultur aus der Mitte. Zwischen Alltag und Stadtpolitik im Berliner Bezirk Mitte*, Berlin.
- Ivan, Gilles (1995 [1958]), »Formular für einen neuen Urbanismus«, in: Roberto Ohrt (Hg.), *Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten*, Hamburg.
- Jacnicke, Dieter (1980), *Bewegungen. Versuch, die eigene Geschichte zu begreifen*, Berlin.
- Jameson, Frederic (1992), *Postmodernism, or, The Cultural Logic of Late Capitalism*, London/New York.
- Kaiser, Paul/Petzold, Claudia (1997), *Bohème und Diktatur in der DDR. Gruppen, Konflikte, Quartiere 1970 bis 1989*, Berlin.

- (1986 [1961]), *England, Half English*, London.
- Malinowski, Bronislaw (2001 [1922]), *Argonauten des westlichen Pazifik. Ein Bericht über Unternehmungen und Abenteuer der Eingeborenen in den Inseln von Melanesisch-Neuguinea*, Frankfurt am Main.
- Marcus, George M. (1995), »Ethnography in/of the World System. The Emergence of Multi-sited Ethnography«, in: *Annual Review of Anthropology* 24, 95–117.
- Marcus, Greil (1996), *Lipstick Traces. Von Dada bis Punk – Eine geheime Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts*, Reinbek bei Hamburg.
- Marinetti, Emilio F. T. (1913), *Zerstörung der Syntax. Drahtlose Plantagen. Befreite Worte*, Maass, Marcel (1990), *Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften*, Frankfurt am Main.
- McRobbie, Angela (1994), *Postmodernism and Popular Culture*, London/New York.
- Melly, George (1970), *Renolt into Style. The Pop Arts*, Oxford.
- Müller, Ulf, Michael Zöllner (2002) (Hg.), *Der Haschisch-Club. Ein literarischer Drogenrip*, Berlin.
- Murray, Enda (2001), »Sound Systems and Australian DIY Culture. Folk Music for the Dot Com Generations«, in: Graham St. John (Hg.), *Free NRG. Notes from the Edge of the Dance Floor*, Altona Vic.
- NGBK, Neue Gesellschaft für Bildende Kunst (1996) (Hg.), *Wunderwirtschaft. DDR-Konsumkultur in den 60er Jahren*, Idee: Ina Merkel, Felix Mühlberg, Köln/Weimar/Wien.
- Ohr, Roberto (1995) (Hg.), *Der Beginn einer Epoche. Texte der Situationisten*, Hamburg.
- Oswald, Philipp (2000), *Berlin. Stadt ohne Form*, München.
- (2004) (Hg.), *Schrimpjende Städte*, Bd. 1, Ostfildern-Ruit.
- Park, Robert Ezra (1925), »The City. Suggestions for the Investigation of Human Behavior in the Urban Environment«, in: Robert E. Park, E. W. Burgess, R. D. McKenzie (Hg.), *The City*, Chicago.
- Parsons, Talcott (1954), »Age and sex in the social structure of the United States«, in: *Essays in sociological theory*, Chicago.
- Peters, Katharina (1997), »Warten auf Godot. Eine Skizze ostdeutscher Bürokratie im Transformationsprozess«, in: *Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie*, Frankfurt am Main.
- Petronnet, Colette (1979), *On est tous dans le Brouillard. Ethnologie des Banlieues*, Paris.
- Plant, Sadie (1997), »Clubszene oder Die starlose Leere«, in: *Cool Club Cultures. Kunstformen*, H. 135.
- Posehardt, Ulf (1995), *DJ Culture*, Hamburg.
- Rabin, Jonathan (1998), *Soft City*, London.
- Redhead, Steve (1998) (Hg.), *The Clubcultures Reader. Readings in Popular Cultural Studies*, Oxford.
- Richard, Birgit/Kruger, Heinz H. (1998), »Raver's Paradise? German Youth Cultures in the 1990's«, in: Tracey Skelton/Gill Valentine (Hg.), *Cool Places. Geographies of Youth Cultures*, London/New York.

- Sack, Fritz (1971), »Die Idee der Subkultur. Eine Berührung zwischen Anthropologie und Soziologie«, in: *Kölnen Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 23.
- Savage, John (2003 [1992]), *England's Dreaming. Anarchy, Sex Pistols, Punk Rock*, Berlin.
- Scheffler, Karl (1910), *Berlin. Ein Stadtschicksal*, Berlin.
- Schögel, Karl (1999), »Berlin und das Städtchen im neuen Europa«, in: Stefan Bollmann (Hg.), *Kunsthut Stadt. Stadtleben und Stadtkultur an der Jahrtausendwende*, Stuttgart.
- Schmidt-Lauber, Brigitta (2007a), »Feldforschung. Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung«, in: Silke Götsch/Albrecht Lehmann (Hg.), *Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*, Berlin.
- (2007b), »Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens«, in: Silke Götsch/Albrecht Lehmann (Hg.), *Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*, Berlin.
- Schulze, Gerhard (1992), *Die Erbkingsellschaft. Kultursociologie der Gegenwart*, Frankfurt am Main.
- Schwanhäußer, Anja (2005), »Flyerräume/Technoszene. Zur Ethnografie einer urbanen Formation«, in: Alexa Farber (Hg.), *Hotel Berlin. Formen urbaner Mobilität und Verortung*, Reihe: Berliner Blätter. Ethnographische und Ethnologische Beiträge, H. 37.
- (2005), »Die Stadt als Abenteuerspielplatz«, in: Albert Scharenberg/Ingo Bader (Hg.), *Der Sound der Stadt. Musikindustrie und Subkultur in Berlin*, Münster.
- (2002), *Stillewache Underground. Die Alternativkultur als Agent der Postmoderne. Ethnographische Studien*, Reihe: Berliner Blätter. Ethnographische Studien, hg. vom Institut für Europäische Ethnologie, Hamburg/Hannover.
- Schwender, Rolf (1973), *Theorie der Subkultur*, Köln.
- Schwenzer, Victoria (1997), »Bei Bohne. Einblicke in ein dörfliches Industriearbeitsumfeld«, in: Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin, Sorbisches Institut (Hg.), *Skizzen aus der Lansitz Region und Lebenswelt im Umbruch*, Köln/Weimar/Wien.
- Seßßen, Georg (1995), *Western. Geschichte und Mythologie des Westernfilms*, Marburg.
- Shank, Berry (1994), *Dissident Identities. The Rock'n'Roll Scene in Austin Texas*, Hannover, London/New England.
- Simmel, Georg (1903), »Die Großstädte und das Geistesleben«, in: *Die Großstadt. Jahrbuch der Gehe-Stiftung*, Bd. IX, Dresden: 227–242.
- (1999 [1917]), »Die Gesellschaft. Beispiel der reinen oder formalen Soziologie«, in: Ders., Gesamtausgabe, Bd. 16, *Gedraggen der Soziologie*, Gregor Fizzi, Otthein Rammstadt (Hg.), Frankfurt am Main.
- (1919a), »Die Modes«, in: Ders., *Philosophische Kultur*, Leipzig.
- (1919b), »Die Ruines«, in: Ders., *Philosophische Kultur*, Leipzig.
- (1957), »Soziologie der Mahlzeit«, in: Ders., *Brücke und Tor*, Stuttgart: 243–250.
- Soja, Edward W. (1995), *Postmodern Geographies. The Reassertion of Space in Critical Cultural Theory*, London/New York.

- (1995), »Postmoderne Urbanisierung. Die sechs Restrukturierungen von Los Angeles«, in: Gorthard Fuchs/Bernhard Molmann/Walter Prigge, *Mythos Metropole*, Frankfurt am Main.
- Smith, Neil (1993), »Gentrification in New York«, in: Hartmut Häußermann (Hg.), *New York. Strukturen einer Metropole*, Frankfurt am Main.
- Sontag, Susan (1993), »Anmerkungen zu »Camp«, in: Utz Riese (Hg.), *Falsche Dokumente. Postmoderne Texte aus den US-A*, Leipzig.
- Springer, Robert (1878), *Die deutsche Kaiserstadt nebst Potsdam und Charlottenburg mit ihren schönsten Bauwerken und herrorragenden Monumenten*, Darmstadt.
- Stahl, Geoff (2001), »Tracing out an Anglo-Bohemia. Musicmaking and Myth in Montreale«, in: *Public Cities/Scenes*, H. 22/23: 99–121.
- St. John, Graham (2001), *Free NRC. Notes from the Edge of the Dance Floor*, Altona Vic.
- Straw, Will (2001), »Scenes and Sensibilities«, in: *Public Cities/Scenes*, H. 22/23: 245–257.
- Strohmeier, Klaus (1987) (Hg.), *Berlin in Bewegung. Literarischer Spaziergang*, Reinbek bei Hamburg.
- Teipel, Jürgen (2001) *Verschwendung Deine Jugend. Ein Doku-Roman über den deutschen Punk und New Wave*, Frankfurt am Main.
- Thimme, Corinna (1999), »Wagenburg-Alltag«, in: Mithi Knecht (Hg.), *Die andere Seite der Stadt. Armut und Ausgrenzung in Berlin*, Köln/Weimar/Wien.
- Thornton, Sarah (1996), *Culturalures. Music, Media and Subcultural Capital*, Cambridge.
- Thrasher, Frederic M. (1927), *The Gang. A Study of 1,313 Gangs in Chicago*, Chicago.
- Time Out Guide. (o.J., ca. 1995) *Berlin. The definitive guide to the German capital*, London.
- Tönnies, Ferdinand (1991 [1877]), *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie*, Darmstadt.
- Toop, David (1996), *Ocean of Sound. Ambient Sound and Imaginary Worlds*, London/New York.
- Tosches, Nick (1985), *Country. The twisted Roots of Rock'n'Roll*, New York.
- Turner, Victor (1989a), *Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur*, Frankfurt am Main/New York.
- (1989b), *Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels*, Frankfurt am Main/New York.
- Vaneigem, Raoul (1991 [1967]), »Déroulement«, in: Wolfgang Dreyen/Dieter Kunzelmann/Eckhard Siepmann (Hg.), *Nüßfeld des heiligen Urmals. Spuren in eine unbekannte Stadt. »Situations«*, Gruppe SPUR, Kommune 1, Ausstellungskatalog des Werkbund-Archivs, Berlin.
- Vogt, Sabine (2005), *Clubräume – Freiräume. Musikalische Lebensentwürfe in den Jugendkulturen Berlins*, Kassel/Basel/London u.a.
- Waldner, Patrick/Amendt, Günther (1997), *Ecstasy und Co. Alles über Partydrogen*, Reinbek bei Hamburg.

- Waltz, Marthias (2001), »Zwei Topographien des Begehrens, Pop/Techno mit Lacanz, in: Jochen Bonz (Hg.), *Sound Signatures. Pop Splitter*, Frankfurt am Main.
- Wartenberg, Johann C. (2004), *Kreuzberg 36. Leben in (der) Bewegung*, Berlin.
- Weber, Max (1990), *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Tübingen.
- Welsch, Wolfgang (1990) (Hg.), *Die Aktualität des Ästhetischen*, München.
- Welz, Gisela (1998), »Moving Targets. Feldforschung unter Mobilitätsdruck«, in: *Zeitschrift für Volkskunde*, Jg. 94: 177–194.
- Westman (1997), *Mix, Cuts & Scratches. Zusammenstellen in Zusammenarbeit mit Rainald Goetz*, Berlin.
- Whyte, William F. (1943), *Street Corner Society. The Social Structure of an Italian Slum*, Chicago.
- Williams, Raymond (1973), *The Country and the City*, London.
- (1983 [1958]), *Culture and Society. 1780–1900*, New York.
- Willis, Paul E., Trondman, Mats (2000), »Manifesto for Ethnography«, in: *Ethnography*, Jg. 1, H. 1: 5–16.
- (1981 [1978]), *Propane Culture. Rockers, Hippies. Subversive Style der Jugendkultur*, Frankfurt am Main.
- (o.J.), *Symbolism and Practice. A Theory of the Social Meaning of Pop Music*, Birmingham.
- Wirth, Louis (1960 [1929]), *The Ghetto*, Chicago.
- (1938), »Urbanism as a Way of Life«, in: *American Journal of Sociology*, H. 44: 1–24.
- Wittel, Andreas (2001), »Toward a Network Sociality«, in: *Theory, Culture and Society*, Jg. 18, H. 6: 51–76.
- Wohl, Richard R./Strauss, Anselm (1984), »Symbolic Representation and the Urban Milieu«, in: *American Journal of Sociology*, H. 90: 283–304.
- Wolfe, Tom (1999 [1968]), *The Electric Kool-Aid Acid Test*, New York 1999.
- Wolffram, Knud (1992), *Tanzdiele und Vergnügungspaläste. Berliner Nachtleben in den dreißiger und vierziger Jahren. Von der Friedrichstraße bis Berlin W., vom Mokka Efti bis zum Delphi*, Berlin.
- Zorbaugh, Harvey W. (1983 [1929]), *The Gold Coast and the Slum. A sociological study of Chicago's Near North Side*, London.
- Zukin, Sharon (1989), *Loft Living. Culture and Capital in Urban Change*, Baltimore.